

ung!

offeln

Telephon 244.)

4

en a. Rh.
s Technikum
bau u. Elektrotechnik

hrung unsere wltbe-
stischen Pford-
uchen wir für den hie-
en Bezirk einen rede-
eissen

rtreter
hohe Provision und
as. Tatkritische Herren,
a Referenzen verfügen u.
ehl esslich dem Vertrieb
onser widmen wollen,
nigem Fleiße leicht einen
n 8. bis 400 Mark pro
und erfolgt nach Ab-
abomonats auf Wunsch
ong festes Gehalt und
ung.

burger Federnfabrik
Hohenlimburg i. Westf.
Ein solcher
treicher-
chülfe
Beschäftigung gesucht.
der Exped. d. Bl.

nize tüchtige
arbeiter
Ausrichtung der
der Spinnerei Franz
& Cie. geüht.

reberet-
richtung:
erfahrener Größe, Epul-
he Köfen Geschirre etc.,
sowie viele Male mit
seiner Billig zu verkaufen.
der Exped. d. Bl.

ne Wohnung
der Stadt auf sofort oder
en geüht.
der Exped. d. Bl.

hnung
prk, (mit Grund) zum 1.
päter zu vermieten oder
der Exped. d. Bl.

Holl.
Kartoffeln
Epil 48 Pf.
al-Kaufhaus,
Nobdrache 29.

Besten Angebot!
Direkter
Bezug
von der
Fabrik für
Private
unter
Händler-Anschlages!

Die
rikSchwalbe
u. Gegründet 1896
Wassermotor
Händler-Prelon
ihre
und Zubehörsstelle.
schon zu ca. Mk 69.—
hon zu ca. Mk. 420.
280.
"Wassermotor" und "Wasserpumpe".

hl-Strümpfe
empfiehlt
EROLF
von Markt.

Foxterrior,
men "Holl" löbend, am
nd in der Nähe des Bahnh-
verdaue 47.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Sonntags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt, "Sonne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Redakteur Bernhard Jerschke in Bocholt.
Zensurnr.-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben werden wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Pf.

Nr. 180. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt.

Donnerstag, 7. Juli 1904.

Für den Reklam- und Anzeigenteil verantwortlich J. & A. Temming in Bocholt. 33. Jahrgang

Soldatenmishandlungen. Statistische Feststellungen.

Im zweiten Vierteljahr 1904 wurde durch die Presse die gerichtliche Verurteilung von 75 militärischen Vorgesetzten wegen Mishandlung, vorchriftswidriger Behandlung und Verletzung von Untergebenen bekannt. An Strafen wurden ausgesprochen 12 Jahre 10 Monate 12 Tage Gefängnis, 1 Jahr 11 Monate 9 Tage mittleren Arrest, 10 Monate 11 Tage gelinden Arrest, 1 Jahr 6 Monate Festungshaft, 2 Monate 20 Tage Stubenarrest, 13 Degradationen. Der Freiheitsentzug beträgt im ganzen 17 Jahre 4 Monate 22 Tage.

Auf Breußen treffen 11 Jahre 3 Monate 12 Tage Gefängnis, 1 Jahr 8 Monate 5 Tage mittleren Arrest, 8 Monate 18 Tage gelinder Arrest, 1 Jahr 4 Monate Festungshaft, 2 Monate 20 Tage Stubenarrest, 12 Degradationen (63 Vorgesetzte, darunter 7 Offiziere); auf Bayern 14 Tage mittleren Arrest, 1 Monat 23 Tage gelinder Arrest (4 Vorgesetzte); auf Sachsen 1 Jahr 7 Monate Gefängnis, 2 Monate 20 Tage mittleren Arrest, 2 Monate Festungshaft, 1 Degradation (8 Vorgesetzte, darunter 1 Offizier). Unter anderen wurden bestraft: Hauptmann Groß vom preussischen Infanterieregiment Nr. 17 6 Wochen Stubenarrest, Leutnant Haupt (nach einigen Presse-meldungen Haupt) vom Grenadierregiment Nr. 128 9 Monate Festungshaft (54 Fälle), Leutnant Mannigell 8 Monate Festungshaft, Leutnant Gläver vom Infanterieregiment Nr. 77 8 Wochen Stubenarrest, Leutnant Hans von Knoch vom Ulanenregiment Nr. 16 9 Tage Stubenarrest, Leutnant Otto Gubacht vom Infanterieregiment Nr. 120 8 Tage Stubenarrest, Kapitänleutnant Breithaupt 5 Tage Gefängnis (forderte Untergebene zur Mishandlung von Kameraden auf), Hauptmann von Wöben vom sächsischen Freibrigade Jägerbatalion 2 Monate Festungshaft, Stabschirurg Schreiber vom Infanterieregiment Nr. 95 4 Monate Festungshaft. Unteroffizier Eckert vom preussischen Infanterieregiment Nr. 29 (500 Fälle) ließ u. a. Mannschaften sich auf den Boden legen und schritt mit seinem schweren Stiefeln auf ihnen herum, 3 Soldaten desertierten infolge seiner Quälereien. Er erhielt 1 Jahr 9 Monate Gefängnis und Degradation. Sergeant Jahnke vom preussischen Infanterieregiment Nr. 131 (101 Fälle) ließ u. a. einen Mann am gehetzten Dien Geseßrübungen machen und verurteilte ihn dabei die Verabreichung von Wasser, um das der Soldat hat. 4 Monate Gefängnis, keine Degradation. Der preussische Unteroffizier Grigat bis auf zwei Kameraden, Kautabat zu essen, der Unteroffizier Grigat ließ den Tabak mit Schmalz bestreichen und Unteroffizier Wannack schlug die Kameraden mit dem Säbel, weil sie den Tabak nicht rasch genug

hinunterwürgten. Wannack 5 Monate Gefängnis, Grigat 3 Monate Gefängnis, Schriant 4 Wochen mittleren Arrest. Auf Degradation wurde nicht erkannt. In Sachsen ist der höchstbekannte Unteroffizier der Unteroffizier Wieweger vom Infanterieregiment Nr. 177, 1 Jahr 1 Monat Gefängnis, Degradation, in Bayern ist es der Offizier Bonaventura Müller vom 3. Infanterieregiment. Er mishandelte den geistig und körperlich zurückgebliebenen Rekruten Schlein, der sich zuletzt erhängte. Während der Gerichtsverhandlung fragte einer der Zeugen einen als Zeuge vernommenen Soldaten, ob denn der Ausdruck "Sautopf" so etwas Bedeutsames sei, welche Frage höflich verneint wurde. Gefreiter Müller kam mit 24 Tagen gelinden Arrest davon! Interessant ist die Art, in der der Vater des Verstorbenen von dem Tode seines Sohnes benachrichtigt wurde. Nach der Münchener Post spielte die Sache sich in folgender Weise ab. Man rief den Vater an das Telefon, wo nachhergehendes Gespräch stattfand: "Sind Sie gefahr?" — Ja! — "Sohn ist tot. Sind Sie weiter gefahr?" — Ja! — "Er hat sich erhängt. Schluss."

Charakteristisch für die Zustände in der deutschen Armee ist die Tatsache, daß jetzt auch Einjährige mishandelt werden. Der Einjährige Cordes vom preussischen Infanterieregiment Nr. 74 hat sich wegen Mishandlungen, die er von Mannschaften erdulden mußte, getötet; einmal wurde ihm der Helm mit Messenstocher gesteckt. Auch beim ersten Seebatalion wurden zwei Einjährige mishandelt. Was die Beförderung der Soldatenkinder anbelangt, so wird sie wieder merklich milder, als sie im letzten Vierteljahr 1903 zu beobachten war. Der Ausschluß der Disziplinlosigkeit kommt in Preußen und Sachsen immer häufiger zur Anwendung. Selbst bei der Beurteilung von Unteroffizieren wird er manchmal angewandt. Im ersten Halbjahr 1904 wurde die gerichtliche Beurteilung von 188 Soldatenquälern bekannt. An Freiheitsstrafen wurden ausgesprochen 28 Jahre, 9 Monate, 18 Tage.

Deutsches Reich

Bocholt, 6. Juli.

Ueber den Fall Wierbach

äußert sich der Preussische Professor Hans Delbrück in den Preussischen Jahrbüchern u. a. so: "Auf die Grenzen kommt es an, die innegehalten werden, und da muß man denn leider sagen, daß der Oberhofmeister der Kaiserin diese wichtigen Grenzen ungenügend nicht nur nicht verstanden, sondern auch, als das Unglück geschah und ein öffentlicher Skandal entstanden war, durch sein weiteres Verhalten den äheln Eindruck die zur allgemeinen Enttäuschung beigetragen hat. Herr v. Wierbach ist bei seiner Suche nach reichen Beuten auch an Schwindler und Betrüger geraten und hat ihnen in der Erkenntlichkeit für die geleisteten Dienste nicht bloß harmlose Äußerungen

verschafft, sondern auch der Pommerischen Hypothekbank kurz vor ihrem Zusammenbruch durch die Verleumdung des Präsidenten als "Hofbank der Kaiserin" einen Nimbus verschafft, der in der nächsten Weise zur Verschärfung der öffentlichen Meinung genutzt werden konnte und ausgenutzt worden ist. Waren schon vorher viele feinnervige Leute von der gar zu einträglichen Methode, den Reuten Geld zu entlocken, wenig erbaut, so haben nun die Enthüllungen über diese Dinge einen so peinlichen Eindruck gemacht, daß die protestantische Kirche das in Jahren nicht verwunden wird. Freilich, wenn ich es bedenke, daß ein Mann von so hoher Stellung und so großen Verdiensten sich solche Dingen gegeben hat, so weiß ich doch noch etwas, das ich in dem Gang dieses Ereignisses noch viel mehr bedauert habe: das ist das Verhalten unserer Justiz. Wären denn etwa die preussischen Richter vor einem Oberhofmeister halt? Wierbach ist Herr v. Wierbach nicht von Staatsanwaltschaft und Gericht als Zeuge geladen worden? Wierbach hat man erwartet, bis er noch viel zu langem Hörsen sich endlich freiwillig zur Vernehmung meldete? Wierbach sind einige Nachfragen nicht bis zur völligen Aufklärung durchgeprüft worden? Und wie sollen alle diese Fragen erst ins Gewicht, wenn man damit den Eifer unserer Justiz in dem Königsberger Prozeß wegen "Hochverrats gegen den Jaren" oder die drei Monate Gefängnis für den Bergmann Räder in Saarbrücken vergleicht! Klaffen, Klaffen, Klaffen! Ich will die sozialdemokratische Presse alle Tage — es gibt kein Wort in unserem vielgeschätzten öffentlichen Leben, das ich der publizistischen Aufmerksamkeit der leitenden Männer des Staates mehr empfehlen möchte, als diesen Ruf! Wir haben keine Aussicht, die Sozialdemokratie auszuwählen, solange nicht jeder Schein von Berechtigung in dieser Angelegenheit verschwindet."

Die Religionsfeindschaft der Sozialdemokratie

offiziell anerkannt, wenigstens von der sozialdemokratischen "Frankfurter Volksstimme". Dieses Organ kreiert sich nämlich mit einer Zeitung der sächsischen Volkspartei um den höchst bedenklichen Ruhm, welche der belben Parteien selber mehr an Religionsfeindschaft geleistet habe. Und dabei zählt die Frankfurter "Freie Volksstimme" folgende Daten für ihre Partei auf: Die Sozialdemokratie habe eine eigene Arbeiterliteratur für eine aus kirchlichen und religiösen Feinden bestellte Bildung geschaffen. Der Reichstagsabgeordnete Dietrich in Stuttgart vertrete seit Jahrzehnten die blühende, volkstümliche und besten Christen über die natürliche Entfaltung der Religion und des Christentums, über Darwin und Weltkunde und dergleichen. Hunderte von Rednern hätten in Gewerkschaften und politischen Versammlungen die Knechtungen dieser und anderer Aufklärungsliteratur benutzt und ausbreiten helfen, oft unter persönlicher

Gefahr und Schädigung, die von brutalen Arbeitgebern und Hypokriten" gekommen seien. Die Arbeiterpresse habe diese Schwannsarbeit nach Kräften unterstützt und fortgesetzt, die ersten bürgerlichen Forschungen antireligiöser Natur für das Volk auszumähen gesucht, popularisiert. Andere Sozialdemokraten hätten sich bemüht, durch ganz kleine und drastische Aufklärungschriften noch schneller und freiger in die Köpfe der Massen einzubringen; so habe mit seiner wirkungsvollen Broschüre über die Entfaltung des Christentums und Adolf Hofmann mit seinen "Zehn Geboten", die den einfachen Mann aus dem Volks erreicht hätten. Der "Vorwärts"-Verlag werfe seit Jahren mit Vorliebe religionsgeschichtliche Reformnarrative unter die Massen, und die Vertreter der Sozialdemokratie im Reichstage, in den Landtagen, in den Gemeinden und anderen Körperschaften seien seit Jahrzehnten Monitore der religiösen und naturwissenschaftlichen Aufklärung". Wir gestehen der Sozialdemokratie ohne weiteres zu, daß sie am meisten auf diesem Gebiete der Volksverführung und Volksverderbung geleistet hat; aber sie leugne dann doch nicht bei jeder Gelegenheit ab, daß sie religionsfeindlich gestimmt ist!

Schutz den Nichtrauchern!

Der preussische Eisenbahndirektor hat der Post zufolge unter dem 24. Juni folgende Verfügung an die Rgl. Eisenbahndirektionen gerichtet, die gewiß überall dankbare Zustimmung finden wird: Bei dem Beginn der Sommerreisezeit habe ich mich veranlaßt, die über die Ordnung des Personenverkehrs bestehenden Bestimmungen den Eisenbahndirektionen in Erinnerung zu bringen und ihnen ihre genaue Beachtung wiederholt zur besonderen Pflicht zu machen. Ich bemerke dabei im einzelnen folgenden: Es wird anzuordnen darüber gefügt, daß für das nichtrauchende Publikum nicht ausreichend gesorgt sei und die Bestimmungen über das Rauchverbot in einzelnen Wagen und Abteilen von den Rauchern nicht beachtet werden. Ich beauftrage daher die Eisenbahndirektionen, streng darauf zu halten, daß — soweit nicht besondere, abweichende Bestimmungen für einzelne Bahnen, z. B. Nebenbahnen im Städt- und Vorortverkehr bestehen — bei Bildung der Züge die Hälfte der Abteile zweiter und dritter Klasse als Nichtraucherabteile bezeichnet werden. Die Frauenabteile sind dabei in die Nichtraucherabteile nicht einzurechnen, auch ist bei ungeraden Zahlen das überflüssigste Abteil für Nichtraucher zu bestimmen. In den D-Zügen ist das Rauchen in den Wagen der Wagen für Nichtraucher und solcher Wagen, die teils für Nichtraucher, teils für Raucher bestimmt sind, untersagt. In den Schlafwagen darf während den Stunden von 10 Uhr abends bis 7 Uhr morgens überhaupt nicht geraucht werden. In den übrigen Stunden ist das Rauchen nur in den Abteilen bei Zustimmung aller in demselben Abteil mit-

Die Erben vom Blantenstein.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

15) (Nachdruck verboten.)
Marwig sah schon auf seinem gewohnten Platz im Vorgarten. Der Morgen war sonnig aber kühl. Helene brachte dem Vater soeben das frugale, aus zwei Butterbrotchen und einem Glase Hausbier bestehende Frühstück.
Marwig sah ihr mißvergnügt zu. "Ihr seid ja häßlich äppig, daß Ihr soviel Butter auftragt", murmelte er, seine Stullen murrend, "Butter ist ungesund und macht faul und dick, Ihr idiot bestir darun sie zu sparen."
"Mache Bitte verantwortlich", entgegnete Helene spöttisch, "Sie meint es ja immer so besonders gut mit ihrem 'altem Dinkel', ich werde ihr keinen Dank überbringen."
"Sorge lieber, daß ich ein warmes Tuch bekomme, mich friert."
Das wohlgenährte Gesicht des jungen Mädchens nahm einen recht häßlichen, boshaften Ausdruck an. "Du verstehst es, uns in Bewegung zu halten!" rief sie, "heute Morgen, als Mama dir das Tuch umlegen wollte, wehrtest du dich mit aller Entschiedenheit dagegen, jetzt möchtest du es haben; wenn ich es bringe, bist du wieder anderen Sinnes, ich habe keine Zeit für deine Bitten, mache dir Bewegung, dann wird dir warm."
"Wenn Sie gestatten, gehe ich mit Ihnen und hole das Tuch", sagte Marwig vornehm, sie war ungeheuren Reizungen der Szene wertlos, und kaum im Stande, ihre Empörung zu verbergen, auch ist das letzte Bier noch meiner Ansicht schädlich, heiße Milch wäre entschieden zuträglich."
"Milch", wiederholte Marwig, häufig ermahnend, welches von beiden Getränken das kostspieligere sei. "Milch ist teuer, Kind, die können wir nicht so nebenher ausschütten, aber warme Mehlsuppe — wenn ich die haben könnte —"
"Sie lächelte. "Das kommt auf eine heraus, Herr Marwig, zur Suppe gehört auch Milch, und ein Stückchen Butter und —"

"Uffina!" fuhr der alte unwirsch dozieren, daß du dich nicht unterkühlst, Helene — Wasser und Mehl, mit einem Krümchen Salz, das ist meine Lieblings-suppe."
"So lassen Sie dir von meiner neuen Pflegerin zubereiten", spottete Helene, "Sie wird bald genug auf meinen Standpunkt kommen."
"Wollen Sie mir die Suppe kochen, Fräulein?" fragte Marwig.
"Dann müßte ich es schon drüben bei meinen Eltern tun dürfen."
In diesem Moment hörte man das Rauschen eines Gewandes. Gleich darauf betrat Fräulein Biddow das Garten.
"Wo bleibst du nur, Helene, du weißt, wie notwendig ich dich heute brauche — ah, Fräulein von Blantenstein, wollen Sie unserem Dinkel ein wenig Gesellschaft leisten? Wozum war die Rede, was wollten Sie in Ihrem Elternhause tun, gnädiges Fräulein?"
Die Dame hatte etwas sehr Bestimmtes in ihrem Auftreten, Marwig dachte sich unwillkürlich und Helene erzählte in der ihr eigenen, perfekten Weise, um was es sich handelte.
Frau Biddow warf ihrer Tochter einen streng tadelnden Blick zu. "Ich begreife dich nicht, Helene. Die Suppe wird dir schnellstens gebracht werden, lieber Schwager, und auch das Tuch sollst du haben."
"Ich könnte es holen", meinte Marwig bescheiden.
Frau Biddow wandte sich hochmütig ab. "Sie dürfen uns Ihre Dienste nicht aufbringen, liebes Fräulein; es ist an und für sich schon ein gewisses Experiment, hier den barmherzigen Engel spielen zu wollen."
"Der halb genug aus der Rolle fallen wird!" prophezeite Helene.
"Sie fand mit überlegender Ruhe den beiden Damen gegenüber.
"Ich wünsche hier keine Rolle zu spielen, sondern einem Beiden das Leben erträglicher zu gestalten."
Marwig, welchen unausgesetzt die Frage beschäftigte, was mit dem abgefallenen Bier zu beginnen sei, war jetzt zu einem Schluß gekommen.

"Ich trinke es heute abend, wenn es auch etwas schmal ist, gieße es in die Flasche zurück, Schwägerin."
Frau Biddow nahm das Glas schweigend vom Tisch, und verließ damit den Garten, von ihrer Tochter gefolgt.
Als die Damen den zwischen dem Trellhause und dem Schlosse befindlichen Orangerie erreicht hatten, goß die Frau das Bier auf die Erde, während sie ihre Tochter gornig tadelte.
"Ich könnte an allen Stellen zugleich sein, wahrhaftig. Ihr begibt lauter Vorurteilen. Nur mein Dankschreiben kommt verhindert, daß bei Fremden eine Suppe für den Orangerie gelocht und über die Straße getragen wurde, so daß die ganze Nachbarschaft neuen Stoff zum Erzählen erhielt. Diese Geschichte hätte denn daß den Boden ausgeglichen — der arme, halbverhungerte Marwig, der von seinen Verwandten so grenzenlos vernachlässigt wird, erhielt von den Blantenstein eine herrliche Suppe!"
Einem Bräut aus Mehl und Wasser, Mama!"
"Und wenn schon, du unerfahrenes Kind. Die Pfandstafe der lieben Mädchen hätten eine Bouillon mit Trüffeln und Burgunder daraus gemacht!"
"Du solltest dem abeligen Fräulein einfach die Tür gewiesen haben!"
"Ich hätte, man darf niemals etwas auf die Spitze treiben, Herzchen. Fräulein von Blantenstein weiß nun, daß ich sie durchschaue, das genügt für den Anfang."
"Und du willst ihm wirklich die Mehlsuppe geben?"
"Ich werde ihm heute den Willen tun, und mich später schäblos dafür halten."
Im Garten war es eine Welle ganz still geblieben. Marwig erkannte mit heimlichem Entsetzen, daß sie sich für eine Aufgabe gestellt, die strengste Selbstverleugung verlangte und sie obenin in einen häßlichen Verdacht bringen mußte.
Es war ein heißer, gefährlicher Boden, auf den sie sich gewagt, aber gerade das Ungewöhnliche reizte ihre Energie.
Das Bewußtsein, ohne Eigennutz, nur das Beste

wollend, zu handeln, steigerte noch ihre fröhliche Zuversicht.
Sie sah auf den alten Mann. In sich zusammengekauert, an allen Gliedern vor Frost bebend, verzehrte er sein Frühstück, wobei einen Blick des Dankes, noch der Sympathie hatte er für sie; er dankte und schüttelte sich vor Unbehagen, ohne vielleicht von der Erkenntnis seiner jämmerlichen Existenz durchdrungen zu sein.
"Sie begann, langsam den Wagen in Bewegung zu setzen.
"Ich möchte Sie ein wenig spazieren fahren, hinein ins sonnige Feld, Herr Marwig."
Er sah sie erst verhängnislos an. Seit mindestens einem Jahrzehnt hatte er seinen Grund und Boden nicht verlassen. Allein den Wagen eine weitere Strecke fortzubringen, vermochte seine schwache Kraft nicht, und seine Schwägerin hatte es verstanden, ihm die Ausfahrten zu verleißen.
Noch ehe er antworten konnte, brachte eine Magd ein warmes Plaid, und Marwig legte es sorgfältig um die Schultern des Greises.
Er legte das Rod aus der Hand und hüllte sich älters an.
"Die Reute sind jetzt alle im Felde beschäftigt, Fräulein."
"Wir brauchen keine Hilfe, Herr Marwig. Ich fahre Sie. Wenn ich uns nur unsichtbar machen könnte, dann das Gerde der Reute fordere ich auch nicht gern heraus. Schließlich müssen wir uns aber darüber hinwegsetzen."
In seinen glasigen Augen war doch ein momentanes Leuchten gewesen. Er sollte die weiten Felder wiedersehen, die er einst so sehr geliebt. Der Gedanke hatte etwas Berausendes für ihn.
"Ich möchte Rat", murmelte er, man brauchte gar nicht auf die Hauptstraße hinaus."
"D, das wäre herrlich!" Haßte Marwig in die Hände, wenn nur erst die Suppe käme —"
"Rag keine Suppe —"
"Sie lachte mitleidig auf. "Dann hält uns nichts, vorwärts, vorwärts!"
(Fortsetzung folgt.)

reisenden Personen und bei geschlossenen Türen ge-
halten, in den Gängen also gleichfalls unterlag. Das
Zugbegleitpersonal hat die Aufrechterhaltung dieser
Bestimmungen selbständig zu überwachen und, ohne
erst befohlen zu werden, die Reisenden abzuweisen, gegen
Uebertretungen höflich, aber bestimmt einzuschreiten.
In den D-Zügen ist es Reisenden mit Fahrkarten
dritter Klasse nicht gestattet, in den Gängen der
Wagen höherer Klassen sich aufzuhalten. Auch ist als
Missbrauch empfunden, dass einzelne Reisende sich in
den Gängen vor den Abteilen bauernd aufhalten und
die in den Abteilen befindlichen Reisenden am Aus-
blick verhindern und stören. Es ist davon auszu-
gehen, daß der Raum in den Gängen vor den Ab-
teilen dauernd nur von den Reisenden in Anspruch
genommen werden darf, die ihre Plätze in dem be-
treffenden Abteil haben.

Neuer das Ordens- und Titelwesen
Spottet Thobias Barth in der Nation. Er weist auf
die Verbreitung dieser Titelkulturanlei hin, die sich
auf Republikanismus ausbeutet, und erzählt dazu folgende
Anekdote:

Auf einem der Berliner Substitutions-Bälle im
Opernhaus hatte sich auch ein Fremdling mit einem
wunderbaren Ordensband eingefunden. Kaiser Wilhelm I.,
äußert kundig auf dem Gebiet des Ordenswesens, hatte
einen ähnlichen Orden nie gesehen. Da seine gesamte
Umgebung seine Mißbilligung nach der Natur jenes
Ordens nicht betrieblig konnte, schickte er schließlich
einen Adjutanten ab, um sich bei dem Ordensträger selbst
zu erkundigen, woher die Dekoration stammte. Der Ame-
rikaner gab die trockene Antwort: "It is of my own
invention." (Es ist meine eigene Erfindung.) Die Ant-
wort des erfindungsreichen Amerikaners soll das Herold-
amt in einige Verlegenheit versetzt haben.

Barth läßt sich dann über die Verleihung von
Titeln als Gegenstand für "freiwillige" Spenden aus-
sagen und verlangt, daß dann wenigstens dieser Zusam-
hang durch die Art des Titels sichtbar gemacht werde.
In diesem Sinne schlägt er mit seiner Ironie vor,
daß man für reiche Spenden zu Kirchenbauten den
Titel "Kirchenrat" wähle; auch der Titel "Moskai-
rat" wäre nicht unpassend, oder wenn es sich um eine
Spende für Krankenhäuser handelt, würde sich der
Titel "Hospitalrat" empfehlen. Auf diese Weise
könnte auch die Einflußmöglichkeit unseres Titelsystems eine
ganz beträchtliche Bereicherung erfahren. Man erzählt
sich, daß, als der jetzige preussische Handelsminister,
Herr Müller, zur Erziehung avancierte, aus dem Kreise
seiner industriellen und kaufmännischen Bekannten titeln
die Gesuche um Verleihung des Kommerzienrathstils
zu Hunderten auf den neuen Minister eingebracht
seien, zum Teil unter den bewußtesten, dem Gehelben
entnommenen Motiven. Dazu bemerkt Dr. Barth
mit wohlbedachtem Spott: Wie viel unbedachte
Anstrengung hätte sich Herr Müller ersparen können,
wenn in unserem Lande so wohlorganisierte Staats-
Preußen ein fester Titelratz bestände!

* Bocholt, 7. Juli. Aus den Kreisen der
in den Tagen vom 14. bis 28. Juni d. J. nach
Wege eingewanderten Landwehrleute wird uns mitgeteilt,
daß die auch für den Soldatenstand gebotene Sonntags-
ruhe im Infanterieregiment Nr. 181 anscheinend syste-
matisch gänzlich mißachtet wurde. In diesem Regiment
wurden fast durchwegs Landwehrleute aus Westfalen
zwecks Durchführung ihrer Übungen eingestellt. Diese
Landwehrleute mußten nun die Erfahrung machen,
daß die aktiven Mannschaften jenes Regiments an den
Sonntagen des 19. und 26. Juni in den Morgenstunden,
und zwar während der Ritzzeit, kompromittiert auf
dem Karrenhof antreten mußten, wo sie öffentlichen
Witzgegrüßen ausgesetzt waren. Eine größere Anzahl Soldaten
hatte statt Sonntags am Sonntag die Hauskur zu
reinigen. Diese Arbeiten beendeten sich auch bis zum
Nachmittage aus. Appelle wurden an Sonntagen
mehrfach auch nachmittags vorgenommen. In den
Stuben wurde ebenfalls Dienst getan. Diese Beob-
achtungen wurden uns als durchaus den Tatsachen ent-
sprechend mitgeteilt und zwar, wie bereits gesagt, von weis-
sägigen Landwehrleuten, die in Wege ihre diesjährige
Übung zu leisten hatten. Die geringsten Zustände sollen,
wie übrigens ein Vorgesetzter einem beschwerdeführenden
Landwehrmann unter der Hand bekannt gab, seit dem
Zurücktritt des Kommandeurs des 16. Armee-Korps, des
Grafen Hefeler, Platz gegriffen haben. Es sind jetzt
Schritte getan worden, um den neuen Kommandeur
zu veranlassen, daß den Bestimmungen der Sonntags-
ruhe im Soldatenstande respektiert wird.

* Münster i. W., 6. Juni. Zu der gestern
im Provinziallandtage zusammengetretenen Konfe-
renz der preussischen Landwirtschaftskammern sind
etwa 70 Herren erschienen. Dem vorgeschlagenen Tages-
bericht ist zu entnehmen, daß der Geschäftsumfang
der Zentralstelle der Landwirtschaftskammer derzeit
wächst, daß im letzten Jahre 80000 Ein- und Aus-
gaben bearbeitet wurden. Die von der Zentralstelle
bearbeiteten Angelegenheiten betrafen zum Teil Tarif-
fragen, zum Teil waren die Verhältnisse angeht. Sie
beschäftigte sich mit solchen bezüglich der Raffinerie
des Rohzuckers, der Rübenzucker, der Spiritusbe-
förderung, des Viehverkehrs, der Erntebeförderung,
der Arbeiterbeförderung u. c. Bezüglich der Notierung-
stelle wird besonders auf die große Verbreitung der
Getreidewochenberichte, die von Zeitungen mit einer
Gesamtauflage von 950000 Exemplaren wiedergegeben
werden, als bedeutungsvoll hingewiesen. Dadurch ge-
winne die Landwirtschaft eine immer stärker werdende
Kontrolle über die Tätigkeit des Getreidehandels und
des gesamten Notierungswesens des Getreides in
Preußen. Der Bericht wies endlich auf die Bemü-
hungen der Zentralstelle wegen einer verbesserten Ge-
treidezählung hin, auf welchem Gebiete die Berliner
Handelskammer sich entgegenkommend gezeigt und
durchaus zweckmäßige Grundzüge einer neuen Statistik
ausgearbeitet habe.

* Fulda, 6. Juli. An der Beerdigung des
verstorbenen Landtagsabgeordneten Dr. Gorbil nahmen
im Auftrag der Zentrumsfraktion des Abgeordneten-
hauses die Herren Gorbil aus Limburg und von
Saalburg aus Bären teil. Der Reichstagsabgeordnete
Müller-Fulda beteiligte sich ebenfalls an der Trauer-
feier. Der h. Vater hatte am Mittwoch dem
Esterbenden telegraphisch den apostolischen Segen
gesendet.

* Fulda, 6. Juli. Die Sozialdemokraten des
ersten weimarschen Wahlkreises hielten in Fulda eine
Konferenz ab. Im Jahresbericht wurde besonders be-

harrt, daß in allen Parteien des Kreises einmütig
die Forderung der Sozialdemokraten, hervorgehoben
durch das nicht einmütige Vergehen einzelner Ge-
nossen, scharf verurteilt worden sei.

* Hamburg, 5. Juli. Der regierende Bürger-
meister Senator Bachmann ist heute gestorben.
* Berlin, 6. Juli. In diesem Jahre sollten
für 80 Millionen Mark Reichsschatzungen geprägt
werden, und im Februar hatte der Reichsschatzsekretär
beim Bundesrat beantragt, 80 Millionen in Zins-,
20 Millionen in Zwei- und 10 Millionen in Ein-
markstücken auszugeben. Offenbar aus Mangel
der Erörterungen bei der Beratung des Budgetgeset-
zes im Reichstag hat nun, wie der Tag mitteilt, Herr
von Stengel den Antrag dahin geändert, anstatt 80
nur 10 Millionen in Zinsmarkstücken auszugeben,
dagegen 85 Millionen in Zwei- und 15 Millionen
in Einmarkstücken. Der Bundesrat hat diesen Antrag
angenommen. Es ist jedenfalls anzunehmen, daß
außerdem die bereits gemeldeten Verhandlungen über
eine brauchbare Gestaltung des Zinsmarkstücken
Fortgang nehmen.

* Berlin, 6. Juli. Dem Reichsverband
gegen die Sozialdemokratie haben sich weitere Vereine
angeschlossen. Ihm gehören jetzt 14009 Mitglieder an.
Wie der Vorwärts mitteilt, hat der Reichs-
verband auch an den Vorlesungen der General-
kommission der Gewerkschaften Deutschlands, an den
sozialdemokratischen Abgeordneten Tagen, ein Schreiben
gerichtet, in dem der genannte Herr aufgefordert wird,
dem Reichsverbande beizutreten und einen Beitrag zu
leisten. Daß Herr Segen diesen Brief höflich be-
antwortet, kann man ihm nicht verdenken.

* Berlin, 6. Juli. Der Besuch eines
deutschen Geschäftsmannes in England,
der nach in den allerletzten Tagen geleistet wurde,
wird heute offiziell angekündigt. Nach Vinschiffen,
ein großer Kreuzer und sechs kleine Kreuzer werden
am 8. ds. Mts. nach Plymouth gehen und dort bis
zum 13. Juli bleiben.

* Berlin, 6. Juli. Im Herrenhause wird die
Sommerpause für die notwendig gewordenen baulichen
Arbeiten ausgenutzt werden. Eine Anzahl Zimmer
haben sich als zu klein erwiesen und werden ver-
größert werden. Auch die Einfahrt an der Leipziger
Straße ist zu schmal und soll wesentlich verbreitert
werden.

* Berlin, 6. Juli. Die Zollentnahmen des
deutschen Reiches weisen neuerdings einen Rückgang
auf. Dieser ist wesentlich zurückzuführen auf ein
Herabgehen der Einnahmen aus den Zöllebzöllen.
Da in diesem Jahre die Einnahmen aus den Ge-
treidezöllen wahrscheinlich noch herabgehen werden, so
wird der Reichshaushaltsetat für das nächste Jahr
ungünstiger fallen als der letzte.

* Berlin, 6. Juli. Der Vorstand des Reichs-
verbandes der national-liberalen Jugendvereine hat an
die national-liberalen Jugendvereine ein längeres Rund-
schreiben gerichtet, worin um Zustimmung für den
Vorschlag ersucht wird, den Vertreter des Reichs-
verbandes der national-liberalen Jugendvereine für den
8. und 4. September nach Leipzig (nicht Frankfurt
a. M.) zu berufen mit der vorläufigen Tagesordnung:
1) Richtlinien für ein jung-liberales Schulprogramm
(Referent Herr Dr. Müller, Jena); 2) Arbeits-
kammern (Referent Herr Dr. Müller, Jena); 3) Arbeits-
kammern (Referent Herr Dr. Müller, Jena).

* Berlin, 6. Juli. In einer unter dem Vorsitz
des Ministers v. Bötticher, unter Leitung von
Sportleuten am Mittwoch abgehaltenen Sitzung ist
nach dem Hamb. Nachr. das neue Totalitarfeuerge-
schütz dahin entworfen worden, daß die Totalitarfeuer-
kraft herabgesetzt werden soll, und zwar von 20 v. H.
auf 4-5 v. H. — Ob der Reichstag sich darauf ein-
lassen wird?

* Berlin, 6. Juli. Vier Millionen Mark
wird das neue Charlottenburger Rathaus insgesamt
kosten. Die Baukosten allein betragen, mit Einschluß
der Maschinen- und Anlagenkosten, 3 675 000 Mk.,
die innere Ausstattung, Möbel- und Beleuchtungs-
kosten erfordern 200 000 Mk., der Sitzungssaal der
Stadtverordneten mit den Tribünen hat eine Auf-
wendung von 120 000 Mk., der Sitzungssaal des
Reichsrates eine solche in der Höhe von 300 000 Mk.
notig gemacht.

* Berlin, 6. Juli. Die aktive Schlichtungs-
kommission wird während der Übungsreise nach der Nordsee
vom 7. Juli bis 12. August in der Zeit vom 14.
bis 19. Juli die Höfen Almsleben und Wilsingen,
zwischen dem 22. und 25. Juli die Eitelandsinsel,
zwischen dem 29. Juli und 5. August die vorwiegend
höflichen Höfe Björ, Bergen, Christianlund und Drontel
anlaufen.

* Berlin, 5. Juli. Im Abgeordnetenhaus
find heute vormittag eine Konferenz behufs Besprechung
bergbaulicher Fragen in Anwesenheit des Ministers
Müller, einiger Räte des Handelsministeriums, sowie
Vertreter des Reichs- und des Finanzministeriums
statt, zu der alle preussischen Bergämter, Bergwerks-
direktoren, Bergakademien, die technische Hochschule
inachen u. c. Delegierte entsandt hatten.

* Berlin, 6. Juli. Der Verband deutscher
Juden hat beschlossen, an Reichstag und Bundesrat
eine Eingabe zu richten, mit dem Ersuchen, daß bei
der gesetzlichen Regelung des Schlichtungswesens eine
Bestimmung eingefügt werde, die dem gegenwär-
tigen Zustand ein Ende macht, wonach es im Belieben
jeder Kommune liegt, durch ihre Schlichtungsordnung
das rituelle Schlichtung zu verbieten.

* Schwerin, 5. Juli. Zur Teilnahme an der
anlässlich des Einzugs des Großherzogspaares Kai-
serin Alexandra Feodorowna in der Kronprinz hier ein.
Zum Empfang auf dem Bahnhof waren u. a. der
Großherzog und Prinzessin von Dänemark er-
schienen. Auf der Fahrt ins Schloß wurde der
Kronprinz und der Großherzog von einem zahlreichen
Publikum begleitet. Vor dem Rathaus
richtete Bürgermeister Tiedert namens der Stadt
Begrüßungsworte an das großherzogliche Paar.
Nachdem der Zug am Schloß angekommen war, er-
folgte die Vorstellung der obersten Hofchargen, worauf
die Höflichkeit den Vorbesuch der Kaiserin, der
Großherzogin und der Prinzessin entgegennahmen. Darauf
folgte ein Gottesdienst in der Schloßkirche, wonach ein
Famillienfrühstück sowie eine Marktschiffahrt für das
Gefolge stattfand.

* Stettin, 5. Juli. Das Verfahren gegen
den sozialdemokratischen Redakteur Dittus hierseits
wegen Hochverrats und Veranleibung wurde
eingestellt.

England.
Arbeiterausstände in England.

Nach einem Bericht des englischen Handelsamtes
ist die Zahl der Arbeiterausstände und Ausperrungen
auch im letzten Jahre wieder zurückgegangen. Es
werden dafür folgende Ziffern angeführt:

Zahl der Ausstände und Ausperrungen:	Zahl der davon be- troffenen Arbeiter:
1899.....719	180,217
1900.....648	188,588
1901.....642	179,546
1902.....442	256,667
1903.....387	116,901

Es wurden im letzten Jahre von Sozialistengesellen
nur etwa ein Prozent der Arbeiter (ohne die land-
wirtschaftlichen) betroffen; es gingen 2,888,668 Ar-
beiter gegen 3 479 255 im Jahre 1902 verloren.
Die größte Zahl der Ausstände betraf wiederum den
Roheisenbergbau; es handelte sich hier um 60,000 Ar-
beiter gegen 207,000 1902. An zweiter Stelle
folgt das Maschinen- und Schiffbaugewerbe, in dem
15,800 Arbeiter streikten, dann die Zinnblechindustrie
mit 14,700 Ausständigen. Bezüglich um Sozialfragen
handelte es sich bei 49,557 Arbeitern, von denen
8 Prozent einen vollständigen Erfolg erzielten, bei 20
Prozent kam ein Kompromiß zustande, bei 72 Prozent
fielen die Arbeitergehr. Die Infolge zu langer Arbeits-
zeit erlittenen Streiks endeten vorwiegend zu Gunsten
der Arbeiter.

Russland.
Schaumans Grab

auf dem Kirchhof zu Wladiwostok, ca. eine Meile von
Vladivostok entfernt, ist seit der Beerdigung fortgesetzt
von Freunden des Toten mit frischen Blumen geschmückt
worden. An den ersten Tagen beschränkten sich die
aufgestellten Kränze darauf, die Namen der Spender
zu notieren. Später sind größere Kränze hinzuge-
kommen, und vor einigen Tagen wurden einige
Damen, welche die Kränze bekränzten, aus der Kränze
schmücken, mehrere Stunden in einer Wache in
der Nähe des Kirchhofs unter Bewachung durch sieben
Polizeisten festgehalten, worauf sie ebenfalls unter poli-
zeilicher Bewachung nach Vladivostok ins Polizeigefäng-
nis befördert wurden. Hier wurden sie unter Verhör
genommen und einige Tage festgehalten. Als sie
endlich wieder auf freien Fuß gelangten, bedeutete ihnen
Polizeibehörde Carlheit mit dem ausdrücklichen Befehl,
es das Publikum wissen zu lassen, daß fortan jede
Freundchaftsbekundung am Grabe Schaumans auf das
Strengste geahndet werden würde. Diese Freiheits-
beraubung des friedlichen Volkes wird revolutionären
Sturm ernten.

Der neue Generalgouverneur von Finland.
Der dem Ministerium des Innern attachierte General-
leutnant Järvi Oksanen ist zum Generalgouverneur
von Finland ernannt worden. Er wird zweifellos
die Politik seines Vorgängers fortsetzen, ja, möglicher-
weise noch ein strafferes Regime einführen.

Serbien.
Die Krönung des Königs Peter.

Belgrad, 5. Juli. Der Ministerrat beschloß,
daß die Krönung am 21. September in Kloster Jica
stattfinden soll. Auf Anlaß der Krönung werden in
der Zeit vom 24. bis 26. September besondere Fest-
lichkeiten veranstaltet.

Italien.
Eine neue Enzyklika.

Der Tempel kündigt das Erscheinen einer neuen
Enzyklika an. In derselben behauptet Pius X. die
Pflichten der katholischen Laien. Die neue Enzyklika
soll eine Ergänzung der früheren sein, in welcher die
Pflichten des Klerus besprochen wurden. Der Papst
behandelt eingehend die Pflichten des Familienlebens
und verlangt von jenen, die an der Spitze der
katholischen Unternehmungen stehen, daß sie auch in
ihrem Privatleben ein gutes Beispiel geben.

Sina.
Die Freigebigkeit der Kaiserin.

* Schanghai, 5. Juli. Die Kaiserin-Witwe
hat 100 000 Taels oder etwas mehr als eine Viertel-
million Mk. zu der Linderung der Kriegerelenden be-
steuert. Das wird im chinesischen Volk jedenfalls
einen guten Eindruck machen und es ist geistig, der
wenig freundlichen Weise, wie in der letzten Zeit
unter den Chinesen meistens über die Kaiserin-Witwe
geredet wurde, entgegenzuwirken. Vor allem wird viel
geteilt, daß die Kaiserin-Witwe den Frauen und
Kindern aus den fremden Gesandtschaften Geschenke
zusenden läßt. Als im vorigen Sommer ein un-
glücklicher Reformer auf den ausdrücklichen Befehl
der Kaiserin in Schanghai verurteilt wurde zu Tode
geurteilt wurde, fiel das den westlichen Damen
doch etwas auf die Nerven, und es hieß, sie wollten
mit einer so grausamen Tyrannin nun nichts mehr
zu tun haben. Aber dieser Entschluß scheint sehr
bald ins Schwanen gekommen zu sein. Ob man es
sich in den Gesandtschaften wohl recht klar macht,
in welcher Weise es überall in dem weiten Reich
der Witve in den zahlreichen Festen besprochen
wird, wenn die Kaiserin-Witwe den fremden Frauen
und Kindern kostbare Geschenke macht? Schwerlich!
Das Gerücht ist oft etwa so: "Nun könnt ihr sehen,
wozu das Geld verwandt wird, das man uns durch
immer neue Steuern abpresst! Es geht nach Peking
an den Hof und wird dort auf alle mögliche Weise
verschwendet, u. a. auch für Geschenke an die hab-
gierigen und unerfüllbaren Fremden." Es läßt sich
ganz nicht leugnen, daß so etwas dem Kaiserin der
Ausländer in China nicht vorteilhaft ist. Nach einer
Melbung der "North China Daily News" aus Peking
hat allein die letzte für die Gesandtschaften ver-
anstaltete Festlichkeit die bedeutende Summe von
180 000 Taels gekostet, wobei die wertvollen aus
Goldfäden, Edelsteinen und Perlen bestehenden Ge-
schenke nicht einmal mitgerechnet sind.

Provinzielle Nachrichten.

nn Hede, 8. Juli. In der Pfarrkirche wurde
gestern das ewige Gedet gelesen. Die Feier begann
morgens um 5 Uhr mit einem feierlichen Hochamt.

Die Beilegung der Pfarrangelegenheiten an der Feier
war eine äußerst reger. Während des ganzen Tages
wurde eine zahlreich Schaar andächtiger Gläubiger in
der Kirche. Bei der um 6 Uhr abends abgehaltenen,
mit dem Gesange „Großer Gott“ schließenden Schluß-
andacht war das große, schöne Gotteshaus bis auf
den letzten Platz gefüllt.

* Berlin, 6. Juli. Die Vertreter der
preussischen Landwirtschaftskammern, die in Münster
am Dienstag zu einer Versammlung zusammentraten,
besuchen morgen früh die Arbeiterkolonie Maria Veen
und Ratten dann, per Wagen nach Borken kommend,
den Moorulturen des Herrn Grafen von Sandberg
Velen und Wem einen Besuch ab.

* Berlin, 6. Juli. Am Freitag, den 8. Juli,
vormittags 8 1/2 Uhr beginnen, werden die Ver-
pflichtungen für die im Monat Mai d. J. in der
Stadt Borken einquantiliert gewordenen Truppen gegen
Rückgabe der Quartierbillets, im Dienstlokal des
Gemeindeverwalters gehalten. An Kinder kann die
Zahlung nicht erfolgen.

* Berlin, 6. Juli. Die Tage der hl. Mission,
welche in vergangener Woche in der hiesigen Pfarrei
abgehalten wurde, endete am Sonntag. Die
Berechtigten, deren täglich drei gehalten wurden von
den hochw. P. Martinus, P. Wamertus und P. Lucas
aus dem Kapuzinerorden, erzielten fast eines über-
aus zahlreichen Besuches. Am Sonntag abend wurde
nach der Schlußpredigt das Taufgelübde erneuert.
Nachdem dann der päpstliche Segen erteilt worden,
wurde die ehrende Feier mit dem Ambrosianischen
Vespergange geschlossen.

* Münster, 6. Juli. Auch unsere nichtkonfessio-
nellen Studenten können nicht mehr umhin, gegen
katholische „Widerstände“ Protest einzulegen. Als nämlich
am Sonntag die männliche Wallfahrtsprozession von
Teigle zurückkehrte, sandte ihr die Universität
„Procuria“ zwei Wagen Vertreter entgegen. Zwar
fahren sie ruhig durch die Reihen der Pilger hindurch,
aber die Leute verhalten sich wohl die Hälfte der
„Widerstände“ Gesichter mit der violetten Wäsche.
Katholische hatte sich die Vertreterführung der nicht-
katholischen Korporationen schon vor drei Tagen gelistet,
als sie zum Begräbnis des katholischen Sektors Welters
einen Kranz stiftete, dessen Schleife die Aufschrift trug:
„Die nichtkonfessionellen Korporationen der Universität
Münster.“ Aufsteigend haben die Herren aus den
Geleiten in Jena und Hannover viel Mut geschöpft.

* Teigle, 4. Juli. Am Schluß der gestrigen
Feier wurde mittags folgendes Telegramm an den
hl. Vater abgeschickt: „Die Bischöfe von Münster,
Osnabrück, Bielefeld und Bielefeld zugleich mit dem
Bischof von Bielefeld, die zu der von diesem vollzogenen
Rücknahme des Grabenbildes der allerhöchsten Jungfrau
Maria in Teigle versammelt sind, geloben dem hl.
Vater Gerechtigkeit, Liebe und Gehorsam und bitten um
den apostolischen Segen. Kardinal Ficker.“

* Witten, 6. Juli. Als der Vorlesende des
Bereits einmaliger 181er in Witten am Sonntag nach
beendeter Jahreshaupt an die erschienenen Kameraden
das Gelingen richtete, recht zahlreich zum Paradenmarsch
angetreten und Sr. Exzellenz zu folgen, daß sie noch
gerade so fröhlich die Weine werfen könnten, wie auf
dem großen Festplatz in Wege, da klopfte ihn Graf
Häsel auf die Schulter und sagte lachend: „Nicht
auf die Paradenmarsch legte ich Wert, sondern darauf,
Gut im Schilde und nachzugehen zu machen!“

* Hagen, 6. Juli. Ein Warenhaus für Klein-
gewerbetreibende ist hier errichtet worden. Der statt-
liche Bau gleicht dem eines Warenhauses; er bietet
1000 Quadratmeter Ladenfläche und 500 Quadrat-
meter Souterrain. Es wird vollständig eingerichtet an
Einzelunternehmer vermietet, und zwar wird jeder
Branche nur einer zugewiesen, damit es keine Konkurrenz
gibt. Der Erbauer behauptet aber nun auf Grund
seiner Berechnungen, daß infolge der Raumausnützung
und Sparsamkeit die Miete nur halb so hoch
stehen als in gewöhnlichen Läden. Ob sich die neue
Einrichtung bewährt, muß abgewartet werden. Jeden-
falls dürfte sie geeignet sein, den bisherigen Waren-
häusern erfolgreich Konkurrenz zu machen.

* Alkmaar, 6. Juli. Auf Schacht II der Zee-
„Alkmaar“ kürzte gestern abend der Schachthauer
Schäp von hier von der dritten Sohle bis auf die
fünfte hinab und wurde mit zurückgeworfenem Körper
unten aufgefunden. Die Ursache des Unglücks ist noch
nicht aufgeklärt.

* Dortmund, 6. Juli. Das Schwurgericht
verurteilte den Zuschläger Bernhard Schlink aus Essen
zu zwölf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Gefängnis
und Stellung unter Polizeiaufsicht. Schlink war mit
dem ebenfalls aus Essen stammenden Schloffer Stengel
am zweiten Weihnachtstage nach hier gekommen und
in die Wohnung der Witwe Stadrat Dellingshaus am
Osnabrück eingedrungen. Sie hatten vorher die Klingel
in Bewegung gesetzt, um sich zu vergewissern, daß
niemand im Hause anwesend sei. Dann schnitt
Stengel das Schloß aus der Tür heraus, und beide
brangen in das Haus ein. Nachdem sie alle Räume
nach Wertgegenständen durchwühlt hatten, fanden sie
schließlich den Geldschrank. Von der Straße
aus bemerkte man den Schloßhebel und das verdächtige
Treiben in dem Hause. Zwei Polizeibeamte wurden
herbeigeholt, die nun in Begleitung des Ruffers
Schunder das Haus betraten. Schunder war von
den Beamten aufgefordert worden, mit einer Kette zu
leuchten. Die Eindringlinge richteten auf die Beamten
eine Salve von Revolvergeschüssen und trafen den
Schunder in die linke Halsseite. Dieser befindet sich
heute noch im Krankenhaus und wird kaum wieder-
hergestellt werden. Stengel entkam und hielt, ins
Freie gelangt, seine Verfolger durch weitere Revolver-
schüsse von sich ab, während Schlink gefaßt wurde.
Man vermutet, daß Stengel auch an dem vor kurzer
Zeit in Borken erfolgten Mord des Lehrers Polmann
beteiligt ist.

* Wesel, 6. Juli. Eine Dienstmagd nahm eine
Genossin einen Geldbetrag von 19 Mark, den sie als-
bald mit Soldaten verjunkte. Die Diebin wurde fest-
genommen.

* Emmerich, 6. Juli. Herr Amtsrichter
Wiermann zu Schwalm, bekanntlich gebürtig von hier,
ist zum Amtsgerichtsrat ernannt worden.

* Düsseldorf, 5. Juli. Die Finanzlage der
Kassellung gestaltet sich bei dem von Tag zu Tag
zunehmenden Interesse günstig. So hat das von
der städtischen Sparkasse zu Düsseldorf vor Beginn

der Kassellung
bereits zurückge-
damals gege-
850 000 Ma-
nahmen der K-
geltern und J-
224 449 Mar-
gelöst für 12
tehl gelöst
Die Kassellung
Volkschule, so
der Lehrer die
Woche den Ein-
das Dieram

pa Die
liche Fernspre-
schmitten des
zum Spreche
gewöhnliche Dr-
Der
prozess wird
setzung zweier
schaft entwick-
welt über den
sorgung im
durch Wasser
handlung von
Gebiete der K-
heimat Boden
München, so
andern ganz
Zusammenfrage
während, und
den wir an
Gegenwartig
Wasserwerk
angeschnitten,
bleibe der Auf-
die Ruhr fäh
Borgerien die
Eggenre für
belebende Hall
berühmte bür-
großem Inter-
hier die Wasser
aktuelle komm-
von der Stadt
ein modernes
Leuchung der
Abwassergräb-
P. Der J
Münster Reß
jahr 1908 fei
vorvergangen
Anzahl Sam-
Beiträge aus
Donaubrück d
ist, sind gar
Mögen nicht
wird Klage an
in der Stadt u
Notwendigkeit
Nahrung gege-
noch ein lo-
wird. Inaugu
A. W. Hildt
M. 8814 6
M. 760 85
245.64, C
247.10, C
M. 92.50,
M. 918.80
Anteil. Defe
188.00, W
M. 1405.8
900 99, K
C. Dönnbu
810.88, W
Die Gesamt-
stellen M. 2
Inszen M.
500.88, v
Ca. 13 683
auf M. 50
M. 38068
Waldenhaus
M. 388 81,
Ausgaben un
gegangen ist,
der Stille ge
genossen in
Jahr mehr

P. Der J
Münster Reß
jahr 1908 fei
vorvergangen
Anzahl Sam-
Beiträge aus
Donaubrück d
ist, sind gar
Mögen nicht
wird Klage an
in der Stadt u
Notwendigkeit
Nahrung gege-
noch ein lo-
wird. Inaugu
A. W. Hildt
M. 8814 6
M. 760 85
245.64, C
247.10, C
M. 92.50,
M. 918.80
Anteil. Defe
188.00, W
M. 1405.8
900 99, K
C. Dönnbu
810.88, W
Die Gesamt-
stellen M. 2
Inszen M.
500.88, v
Ca. 13 683
auf M. 50
M. 38068
Waldenhaus
M. 388 81,
Ausgaben un
gegangen ist,
der Stille ge
genossen in
Jahr mehr

Im
B

der Ausstellung entliehene Kapital von 100 000 Mk. bereits zurückgezahlt worden können. Die Sparkasse hatte damals gegen Verpfändung der Garantiescheine 350 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Einnahmen der Ausstellung an Abonnements, Eintrittsgeldern und Vorkabahlen betrugen im Monat Juni 224 449 Mark. Im Juni wurden neue Abonnements gelöst für 12 000 Mark; die Gesamtsumme für die jetzt gelöste Abonnements beträgt 366 860 Mark. Die Ausstellungskommision hat beschlossen, Schülern der Volksschule, sobald die einzelnen Klassen unter Führung der Lehrer die Ausstellung besuchen, an Vorkablagen in der Woche den Eintritt in die Gartenbauausstellung und in das Diorama gegen Zahlung von 10 Pf. zu gestatten.

Städtische Nachrichten.

Bocholtz, 7. Juli.
pa. Die Fernsprecheinnehmer und die öffentlichen Fernspreckstellen in Dingen sind fortan mit den öffentlichen Fernspreckstellen in Scherbrock und Bahlten zum Sprechverkehr zugelassen. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 20 Pf.

Der Gelsenkirchener Wasserwerks-
prozeß wird sich zu einer lebhaften Auseinander-
setzung zweier Richtungen in der christlichen Milieu-
schaft entwickeln. Die Bedeutung des Prozesses geht
weit über den Rahmen der Frage der Wasser-
versorgung im Ruhrbezirk hinaus; die Frage, ob Syphus
durch Wasser entsteht, wird in dieser Gerichtsver-
sammlung von unseren ersten Autoritäten auf dem

unzere nichtkonfessionelle
Lehre, was gegen
den. Als nämlich
fabrikationsproffion vom
die Bürgerschaften
er entgegen. Soan
der Pilger hindurch
ist die Abicht durch
die violetten Mäße.
erfüllung der nicht
der Tagen geleistet
sich den Kollors Deller
die Inzident trag
namen der Unvers
e Herren aus dem
viel Mut geschöpf
schuß der geistigen
Solgramm aus dem
höfe von Münster.
ausglick mit dem
diesem vollgenom
derlebigsten Jungfr
geloben dem hi
sam und bitten um
Pilger."

Gebiete der Hygiene eingehend erörtert werden. Geheimrat Robert Koch und Professor Dr. Emmertich, München, von denen jeder einer der Anführer des andern ganz entgegengelegten Standpunkt in der Hygienefrage vertritt, sind als Sachverständige anwesend, und schon am zweiten Verhandlungstage über den wir an anderer Stelle berichten, brach ihre Gegnerschaft leise durch. Auch andere, für die Wasserversorgung von Städten wichtige Fragen wurden angeschnitten, so die Frage, ob Wasserwerke im Gebiete der Ruhr ohne Strohrohre, die unmittelsbar in die Ruhr führen, möglich sind. Nach allen diesen Vorlesungen dürfte dieser Prozeß auf dem Gebiete der Hygiene für unsere Volkswirtschaft eine sehr wichtige Rolle spielen. Unsere eingehenden Nachrichten dürften besonders im Kreise Borkens ein großes Interesse gefunden werden, weil speziell auch hier die Wasserversorgung in den letzten Jahren eine aktuelle kommunalpolitische Streitfrage bildete, die nun von der Stadt Borken beigelegt wurde, indem sie sich ein modernes Wasserwerk bauen ließ, das der Verfeinerung der Brunnen durch Holzgruben, Viehflöße und Abwasserarbeiten vorbeugt.

der Vorstehende des
am Sonntag nach
dem Namen Raben
zum Paradenmarsch
ziehen, das sie mit
in Fönten, wie aus
da Kloppe ihn Gra
te schänd: „Nicht
sich, sondern darauf
türlich zu machen!
Barenhaus für Klein
werden. Der statt
aufzuheben; er bleib
über 500 Quadrat
mäßig eingerichtet ar
war wird von jebe
er seine Konstanzen
er nun auf Oran
der Raumanstufung
te nur daß sie hoch
Weiß die neue
t werden. Zudem
beizuliegen Waren
machen.

P. Der Bonifatius-Sammelverein der Diözesen
Münster stellt in seinem Jahresbericht für das Vereins-
jahr 1908 fest, daß seine Einnahmen sich gegen das
vorvergangene Jahr etwas erhöht haben. Eine große
Anzahl Sammelstellen hat sich durch recht belangreiche
Beiträge ausgezeichnet. Seitdem in der Diözese
Donabrid der Bonifatius-Sammelverein eingefüh-
rt, sind größere Einnahmen aus Orten fremder
Diözesen nicht mehr zu verzeichnen. In dem Bericht
wird Klage geführt, daß, nachdem seit ca. 18 Jahren
in Wort und Schrift über die Nützlichkeit einer
Notwendigkeit des Bonifatius-Sammelvereins Auf-
klärung gegeben, vielfach der Einführung des Vereins
noch ein so geringes Verständnis entgegengebracht
wird. Insgesamt wurden in der Diözese gesammelt:
A. **W. Rölliger Anteil.** Defonate Münster, Stadt
M. 8814 66, Münster, Sand M. 1463 30. Hün-
M. 760 85, Bielefeld M. 775 15, Borken M.
945 54, Geseke M. 1342 22, Dörfling M.
2478 10, Bielefeld M. 1555 39, Bielefeld M.
M. 92,50, Steinfurt M. 1783 66, L. E. H. H.
M. 913 30, Warndorf M. 320,18 B. **Rheinische**
Anteil. Defonate Calcar M. 627,20, Clee M.
1183,00, Duisburg, Stadt M. 1128 55, Silber-
M. 1405,86, Rempen M. 2296,68, Roes M.
900 99, Ruhrort M. 1399 00, Kamen M. 577 93
C. **Odenburger Anteil.** Defonate Cleeburg M.

Sechacht II der Zech
b der Sechachtbaue
Söhle bis auf die
schmeltertem Rörpe
des Unglücks ist noch
Das Schwurgericht
b Schlink aus Offen
n Jahren Schwerlun
b Schlink war mi
den Schlosser Stenge
hier gekommen un
al Rillinghaus an
vorher die Rilling
a veraewaffnern, da

310.88, Bedr. M. 518.55. D. Fremde Diözesen M. 299.80
 Die Gesamt-Einnahmen betragen: Ertrag aus Sammel-
 stellen M. 80 837 79, Vergütungen M. 1 712 50
 Zinsen M. 489.45, verkaufte Sammelartikel M.
 500.88, verkaufte Sammelstücken M. 122 60
 Sa.: 88 663 17 M. Die Ausgaben belaufen sich
 auf M. 506 53, jedoch eine Netto-Einnahme von
 M. 33 056 64 verbleibt. Zur Unterstützung von
 Waisenhäusern und Kommunikanten-Anstalten wurde
 M. 388 81,86 verwandt. Daß der Verein in den
 Ausgaben um 6000 M. über die Einnahmen hinaus-
 gegangen ist, hat er im Vertrauen darauf getan, daß
 der Glaube auf die freiwilligen Beiträge der Glaubens-
 genossen in der Diaspora dem Verein von Jahr zu
 Jahr mehr Freunde und Mitglieder zuführen wird.

Gerichtssaal.

Der Gelsenkirchener Wasserwerksprozeß.

* Essen, 5. Juli. Heute sind noch einige Sachverständige eingetroffen, unter ihnen auch der Leiter der Bad- und Bäderärztlichen Abteilung, Professor Dr. Emmerich, der Direktor des bakteriologischen Instituts der Universität München. Zum genaueren Verständnis der Verhandlungen ist wiederholt, das zur Zeit der Typhusepidemie im niederrheinischen Industriegebiet im Jahre 1901 bei einer zweiten Untersuchung der Anlagen des Gelsenkirchener Wasserwerks, auch Nachgrabungen vorgenommen werden sollten. In der Tat begannen heute, ein Stellrohr das Retter des Wasserwerks, das schon lange ein Stellrohr direkt zur Ruhr führte, zu Zeiten, wenn Wassermainn herrschte, wurde durch dieses Stellrohr dem sonst filtrierten Wasser der Döcher

mit ununterbrochenem Wachen aus der Nacht in die Prämien
 mit bismutige. Heute erklärte der Angestellte Dietrich
 Wibel: Das Notrohr (Stichrohr) befindet sich 14 Fuß
 unterhalb der Oberfläche. Bei einer Erweichung der
 Unterlagen das Rohr abknicken. Wibel hatte
 sein Leben lang in das Stichrohr um wenige
 Professor Inge in Nachen der einer Verkärtung der Tat
 in Solingen mit gegenüber äußerte, daß es unmöglich
 ist, daß ein Wasserstrahl an der Ruhr ohne Notrohr auf
 kommen könne. (Bewegung bei den Sachverständigen)
 Professor Wörthmann: Wann ist diese Unterredung gewesen? Anna

Angellager: Im Mai 1901. Dorf: Es ist ein etwas sehr mehr
gehörend. Auch aus dem Dorf Kottbus, da das Dorf
da drei Tage in der Woche, Mittwoch, Donnerstag und
Freitag, fortgesetzt in Gebrauch war. Hielten Sie sich nicht
da Sie rufen, daß das Wasser nicht nur zu Petriebleitung
verwendet, sondern auch zum Trinken gebraucht wurde,
vollständig filtriertes Wasser zu warnen? Angellager: Ich
Wahr, daß das Wasser klar, geruchlos und nur mit
einer geringen Keimzahl befaßt war. Man sollte von
die geringsten Kosten noch beunruhigen? Dorf: In einer Gasse
gab gegen die Einführung der Abwässer von Witten
die Ruhr hat die Petriebleitung besonders hervorgerichtet
daß es für die Konsumenten wenig angenehm sein
zu wissen, daß derartige Abwässer in der Nähe der Stelle
wo ihr Trinkwasser geschöpft werde, in den Fluss gelangt
Angellager: Gewiß muß jedes Wasserwerk bestraft
dafür zu sorgen, daß der Fluss möglichst rein sei. Wenn
das Wasser auch nicht gesundheitsschädlich gemacht
zu ist es doch höchst unappetitlich. Wenn die
sich dem filtrierten Wasser unappetitlich ist wie vielmehr
müßte das nun aber für das direkt aus der Ruhr ent-
nommene Wasser zutreffen. Angellager: Das Rohr kam
bei niedrigem Wasserstand in Anwendung. Dorf: Des
Tage in der Woche, Mittwoch, Donnerstag und Freitag
hat die Hamburger Choleraepidemie Sie
nicht auch schon zur Vorsicht gemahnt? Angellager: Sie
haben doch wohl auch gehört, daß man dort die Ursache
dem Wasser zuschrieb. Angellager: Gewiß habe ich davon
gehört. Dorf: Wachte Sie das nun nicht vorläufig
das Oberflächenwasser? Angellager: Zwischen der durch die
Schiffsverkehr verunreinigten Erde und der Ruhr ist ein
großer Unterschied. Außerdem bestand damals in Hamburg
eine sogenannte intermittierende Wasserleitung. Das Wasser
wurde in Fässern auf dem Boden aufgespeichert gehalten
Angellager: Nur mit dem Unterschied, daß in Ham-
burg Ratten und Mäuse frei an die Wasser-
leitung kamen.

er behalter heran konnten. Staatsanwalt Dr. Schmalz: Ich muß auf die angebliche Fluehrung des Profefors Inge zuruckkommen. Wenn der Angeflagte der Meinung ist, daß ein Wassernetz ohne Stichtrohr an der Ruhr nicht bestehen kann, wie erklart es sich dann, daß das Netz moglichst rasch angeflagter Direktor Wibel: Die Anlage wird eben dementsprechend erweitert. Vorkorrend: A arbeiten dazu konnten im Winter doch nicht ausgefuhrt werden, und trotzdem konnte das Netz weiter erklart nachdem das Stichtrohr befestigt war. Sie geben aber wohl zu, daß das Stichtrohr uberschuflig gewesen ware, wenn schon fruher gebaut worden ware. Staatsanwalt: Ich bin geneigt, an Profefor Inge einige Fragen uber die angebliche Unterredung zu richten und muß deshalb die Ladung beantragen. — Das Gericht beschlekt, Profefor Dr. Inge von der Technischen Hochschule in Wachen zu graphisch zu laden. Staatsanwalt: Ich bitte den Angeflagten Wibel zu befragen, ob er seinerzeit auf Grund wissenschaftlicher Studien zu irgend welcher Auflassung uber die Nothwendigkeit oder irgend eine andere Theorie gelangt ist. Angeflagter Wibel: Bei dem geringen Juss unfiltriertes Wasser und der geringen Reimhoht hielt das Wasser, welches stets klar und geruchlos war, fur gutes Trinkwasser. Staatsanwalt: Das ist keine Unterredung auf meine Frage. Besondere wissenschaftliche Studien der Angeflagte nicht gemacht? Angeflagter: Nein. Vor Ich muß erklaren, keine direkten Fragen an die Angeflagten zu richten. Staatsanwalt: Ich bitte um Bezeigung, habe keine direkte Frage an den Angeflagten gestellt, sondern meine Fragen an den Angeflagten gestellt, ferner die Zeitung liegt in meinen Handen, und ich muß an Verteidiger, und an den Staatsanwalt das dringende Ersuchen richten, ihre Fragen, die Sie von den Angeflagten beantwortet sehen mochten, nur an mich zu richten. Staatsanwalt: Das werde ich beachten und habe es bisher beachtet. Ich mochte aber nicht, daß jede meiner Fragen vorher einer Kritik unterzogen wird, wegen ich mich weigern hatte. Der Sachverstandige Geheimrat Dr. Roth leant Wert darauf, festgesetzt zu sehen, ob in Vo von 1900 eine grokhere Typhus-Epidemie herrschte, Stichtrohr oder eine ahnliche Einrichtung existierte, die stattele, unfiltriertes Wasser aufzunehmen. Es brauche kein Rohr zu sein; er habe bei seinen Beschachtungen Wasserwerke an der Ruhr noch andere Sudtragnorrichtungen kennen gelernt. Angefl. Wibel: Vor etwa 14 Tagen mir berichtet worden, daß in Bochum die Rede sei, dort kurz vor meinem Auftritte von der Leitung dortigen Wasserwerks ein direktes Rohr gelegt worden soll. Ich habe sofort an den Bochumer Magistrat schreiben und um Aufklarung gebeten, da mit mein Wissen und meinem Willen eine solche Anlage nicht gemacht worden ist. Ich habe die Auskunft erhalten, daß 18 oder 1898 bei der Anlage eines neuen Brunnens

direkte Rohrleitung zur Ruhr gelegt worden sei die jetzt bei niedrigem Wasserstand vorgefunden worden sei. Geheimrat Koch: Das genügt mir. Verteidiger R. A. D. Wallach: Ich möchte hierbei feststellen, daß auch Geheimrat Springfeld in seiner Schrift allgemein von direkten Rohren bei den Ruhrwasserwerken spricht. Angekl. Geiseler: Das habe ich auch gelesen und ich weiß auch, daß fast sämtliche Wasserwerke Sticksrohre haben. Staatsanwalt: Ich beantrage, die Bochumer Stadtaten über die Typhus-Epidemie herbeizuführen. R. A. D. Wallach: Die Verteidigung wird genötigt sein, die ganzen Bochumer Verhältnisse aufzuklären, denn es ist ausgeschlossen, daß Herr Wudel irgendwo an den Bochumer Epidemien beteiligt ist. Staatsanwalt: Jedenfalls scheint mir, daß es Geheimrat Koch für wichtig hält, festzustellen, ob auch ein Zusammenhang zwischen der direkten Wasserzuführung und der Typhusepidemie in Bochum bestehen

genügen: Seltens, das eine solche Zerstörung ausgereizt hat, und zweitens, das innerhalb des Versorgungsgebietes des Wasserwerkes gelegen ist. Diese Tatsachen wären mit genügend und zu brauchbare auf seine Einzelheiten bei der Bodumer Typhusepidemie eingehenden. R. M. Dr. Wallach: Das wäre also genau dasselbe, was Gegenstand dieses Projektes ist. Professor Dr. Emmerich wünscht, daß das Material auch über die früheren Typhusepidemien in Bodum herbeigeschafft werde. Hoff. Für die letzten 10 Jahre würde

gerade, uninteressanter Bericht. Man
es doch wohl genügen. Ob Typhusepidemien vorlomen,
ob die Wasserleitung da war, interessiert wohl nicht. Sach-
verständiger Prof. Emmert: Im Gegenteil, mich ge-
rade. Das Gerücht bezieht, den ersten Bürgermeister
von Bochum zu laden. Die weitere Vernehmung der an-
geklagten Direktoren Segeler und Wudel bemerkt ist in
den Feststellungen auf dieselben Grundfälle wie am ersten
Tage. Es folgte die Vernehmung des dritten Angeklagten,
Maschinenmeisters Riesenbach. Schlosser von Beruf, aber
ohne weitere Ausbildung, ist er auf verschiedenen Werken
als Maschinist beschäftigt gewesen. Seit dem 1. September
1885 ist er als Maschinenmeister beim Selbstentwässer
Wasserwerk angestellt. Auf der Pumpstation Steele hat er
die Maschinen und Dampfleitung sowie die Rohrleitung nach
Seltze unter sich, für deren Instandhaltung er zu sorgen
hat. Er bezieht ein Gehalt von 2000 Mark. Riesenbach,
zunächst über die Brunnenanlage, das Rohrsystem und die
Pumpenanlage vernommen, gibt darüber an der Hand der
ihm beigelegten Zeichnung möglichst eingehend Auskunft.
Die tägliche Förderung, die in der kritischen Zeit gegen
62000 Kubikmeter Wasser betragen habe, sei inzwischen auf
70 000 Kubikmeter gestiegen. Angeklagt weiß nicht, ob
die Zuhdringleitung im September 1901 in Talschale war,
zu einer Zeit, als in der Nähe der Leitung Baugruben an-
gelegt waren, von denen aus Unrat in die Leitung ge-
kommen sein könnte. In Bezug auf den Rohrbruch vom
15. August 1901 in Königsteele beschäftigt der Angeklagte
Riesenbach die Behauptung des Direktors Wudel, dass
dieser zu der fraglichen Zeit verreist gewesen ist und ihm
die Beordnung der Geschäfte allein obgelegen hätte. Er
kann aber nicht sagen, ob die Spülung des Rohrs nach-
dem Reparatur des Bruches sorgfältig ausgeführt ist.
Ueber das Strohrohr und seine Benutzung läßt sich der An-
geklagte auf Befragen folgendermaßen aus: Das Stroh-
rohr ist angelegt worden, als er schon beim Wasserwerk
war und zwar auf Anordnung des damaligen Direktors
Schmitt. Das 12 Zentimeter starke Rohr, das zur Ver-
meidung von Verstopfungen mit Steinen und Kies bepackt

war, wurde es nach Bedarf geöffnet. Vorstehender: Sie dieses Deffnen oftmals auf Anweisung des Angellagten damaligen Direktors Schmitt, geschehen? Angellagter: Ja. Ich erinnere mich eines Falles, da telefonierte Schmitt, es sei kein Wasser da, ich solle für mehr sorgen. Da ich das Wasser nicht aus den Röhren saugen konnte so deutete ich das so, daß ich das Stichtrohr öffnen sollte, was ich getan habe. — Im Sommer 1901 sei das Stichtrohr gewöhnlich drei Tage in der Woche in Betrieb gewesen. Bei niedrigem Stande im Behälter und wenn die Konsumenten über Wassermangel klagten, sei der Sieber geöffnet worden. Wenn dagegen der Bedarf geringer wurde, habe er den Sieber halb aufgehoben, so daß weniger Wasser zufließ. Unter Direktor Schmitt wurde das Stichtrohr allerdings nur in besonderen Fällen in Betrieb genommen. Verleibiger, Rechtsanwalt Dr. Niemeyer: Ich bitte den Angellagten zu befragen, ob nicht zwischen den einzelnen Benutzungen des Stichtrohes manchmal ein Zeitraum von Jahren lag? Angellagter: Ja, es lagen oft Jahre dazwischen. Dr. Niemeyer: Ich bitte, den Angellagten weiter zu befragen, ob nicht, als Herr Schmitt ihm im Sommer 1900 telefonisch die vorange Annahme gab, daß mehr Wasser zu fließen, Jahre versagtgegangen waren, daß das Stichtrohr nicht benutzt worden war? Angellagter: Jawohl, das Rohr war Jahre lang nicht mehr benutzt worden. Vorstehender: Es wird Ihnen zum Vorwurf gemacht, daß Sie Weisheit zur Beschaffung derartigen Wasser-Geschiebes haben! Angellagter: Das Rohr ist wiederholt in Betrieb genommen worden und es fand niemals Klagen statt geworden. Wenn ich eine Abnahme gehabt hätte, daß dieses Wasser gesundheitsgefährlich sei, hätte ich mich niemals dazu hergegeben. Ich habe oft gesehen, daß dieses Wasser direkt aus dem Fluß tranken, ohne davon etwas dadurch was geschehen wäre. Wie sollte ich da das Wasser für gefährlich halten. Vorstehender: Sie sollen anderen Leuten gegenüber das Vorhandensein des Stichtrohrs in Abrede gestellt haben, wie ist es damit? Angellagter: Das ist schon möglich, ich bin doch nicht dumm, alle Leuten auf neuerliche Fragen Auskunft zu geben. Vorstehender: Ja, nur um lästige Fragen los zu werden? Angellagter: Also.

* London, 6. Juli. Daily Chronicle meldet aus Halifax: Seit mehreren Tagen wüthte in den Wäldungen von Sydney (Capt. Braton) [einem Städtchen von annähernd 8000 Einwohnern in New-Schottland] Feuer, das heute die Grenzen der Stadt erreichte und, durch den Sturm angefaßt, über den bewohnten Stadtheil hinwegzuckte.

Vermischtes.

— „Könne kann er'ich nit“. Es war in der Wandbarrak. Die heftigste Division hielt ihre Übungen im Dienstmab ab, im Dorfs H. lag ein Bataillon Infanterie im Quartier. Die Truppen hatten einen anstrengenden Tag hinter sich, und schon vor dem Hauptreich suchten sich Offiziere und Mannschaften für die Anstrengungen des folgenden Tages, an dem sehr früh abmarschirt werden sollte, durch einen lästigen Schlaf zu stärken. Sehr lebhaft ging es an diesem Abend im Gockhof „Zur Post“ zu. Hier saßen in der „besseren“ Wirtshube die „Honoratioren“: der Bürgermeister, der Pfarrer, der Apotheker, die Lehrer, kurz alle angesehenen Persönlichkeiten des Ortes. Auf der Tagesordnung standen die militärischen Ereignisse; der Meinungsaustrausch war ein sehr lebhafter, da man sich in verschiedenen Gruppen unterhielt und jede Gruppe die anderen zu überbieten suchte. Unmittelbar über dem „Honoratiorenlokkhof“ versuchte der Major, der in der „besseren“ eingebracht war, zu schlafen. Infolge des unten herrschenden Lärms wollte ihm sein Vorhaben jedoch nicht so recht gelingen. Kurz nach 11 Uhr erschien der Burche des Majors in dem bessern Gasthube: „Eine Empfehlung vom Herrn Major, und er ließe die Herren um etwas mehr Mühe bitten, da er bei der überlauten Unterhaltung nicht schlafen könne.“ Für kurze Zeit konnte nun die Unterhaltung ab, um jedoch bald wieder die frühere Lebhaftigkeit und Stärke zu erreichen. Nach einem Viertelstunde erschien der Burche zum zweiten Male, um das Ersuchen um Ruh zu wiederholen. Als auch hierauf dasselbe Erfolg wie beim ersten Mal: eintrat kam der Burche zum dritten Male: „Wenn die Herren sich jetzt nicht ruhig verhalten, läßt der Herr Major die Wache holen und alle hinauswerfen.“ Auf diese Kriegserklärung traten einige Minuten peinlichen Schweigens ein. Endlich fragte einer der Gäste, dem Zweifel an der Berechtigung des Majors zu diesem unmarischen Verfahren aufgeben: „Derr Bürgermeister kann der Major denn das?“ Worauf das Dorf überhaupt die weise Antwort gab: „Könne kann er'ich nit. Wann er'ich awer dhnt, ließe mer drans“.

— Wie man Streithähne beruhigt —
Im Garten einer Wirtshaus zu Reichenbach geriet ein
zwei Burken, nachdem sie kühnlich mit einander geschrien
und sich dabei allmählich in die richtige Sonntagshimmung
hineingefressen hatten, schließlich hintereinander, zertrü-
ckte erst wie zwei Professoren-Athleten eine Weile in
den Garten hin und wider und halgten sich dann eine ge-
raumte Zeit auf der Erde herum — zum großen
Verdruß der übrigen Gäste, die dem Kampf mit den
größten Seelenruhe zusahen. Endlich, nachdem sich die
beiden ordentlich geprägelt hatten, fand die Wirtin
daß nun des grauamen Esels genug ist, schöpfte
eine Gießkanne voll Wasser, begoß, ohne ein Sterbens-
wörtlein zu äußern, in größter Seelenruhe die Streithä-
hnen und leerte, als das ohne Wirkung blieb, auch
noch eine zweite über die Hähne aus. Bei dem
zweiten hatten sie genug. Verdruß sprangen sie auf,
griffen eiligst nach ihren Hüten und drückten sich, von
Schmutz und Häfen triefend, aber ohne auch nur in
geringstem aufzukommen, zum Garten hinaus.

Handels-Nachrichten.

Butterverkäufe.

Heute, 6. Juli. Käse von 100 Rg. in Partien von 100 Stk. (ohne Fas) 46,00, do. fassweise (ohne Fas) 47,00, gereinigtes Öl pr. 100 Rg. 3 Mt. höher als Käse, Märladen pr. 1000 Rg. 90 Mt., in kleineren Partien 94 Mt.

Heute, 6. Juli. Butter pr. 100 2,30 Mt. Eier pr. 100 Stk. 7,00 Mt.

Heute, 9. Juni. (Probuffenbörse.) Weizen 1. 16,90, do. II. 15,90. Roggen, neuer I. 13,80, II. 12,80 Mt. Hafer neuer I. 12,80, II. 11,80 Mt. pr. 100 Rg. Reis 4,80 Mt. pr. 50 Rg.

Schluss des redaktionellen Teils.

Unfälle und Vergehen.

* Bremerhaven, 6. Juli. Zwei Baumwollschuppen der Bremer Firma Bachmann am neuen Hafen mit 15 000 Ballen Inhalt sind niedergebrannt.

* Kaiserslautern, 6. Juli. Heute Nacht ist die Webstofffabrik von Vater Wolf niedergebrannt. Maschinen und Material sind vernichtet.

Millionen Menschen haben die seit Jahren vor-
 ersten ägyptischen Autoritäten als milde-
 schafflich und technisch vollkommenste Seife und Seife-
 beifeife **gebrauchen** teils dank der Frau-
 und zur Erzielung und Erhaltung eines schönen, rein-
 teils nicht Besten gibt **Myrrhollin-Seife**
 nur die taugenfach bewährte Myrrhollin-Glycerin Tube No 10, besser Sautécree, ein-
 setzend. Myrrhollin-Puder No 1, bewährt der Schweißbildung

si. Dann schnitt er heraus, und beides, was ihm die alte Hehlerin hatten, fanden sie. Von der Straßenseite her kamen zwei Polizeicommissäre und das verdächtige Individuum wurde mit einer Ringe auf die Beamtentafel und trafen hier wieder befindet sich. Die beiden hielten, in die weitere Revolutionen geführt wurde, wurde in dem vor kurzen des Lehrers Rothmanns diebstahlende Warte, den sie als ein Diebin wurde festgenommen.

Herr Amtsrichter ist gebürtig von hier.

Die Finanzlage der von Tag zu Tag so hat das von selbst vor Beginn

Im Sommer
denn die Haus

Bild

ist Maggi
man macht gern kurze Rüche und hilt
er jeder R
Stahls
Photog
F. a

Würze ga
w
t dann mit einigen Tropfen Maggis
Reproduktionsart:
tische & Gravüren
ygraphieen etc. & mit
empfehlen
& A. Temmi
Buch- und Kunst

**nz besonders
wertvoll,** 

Dürze nach.

⊗ Kupferstiche ⊗
⊗ Chromodrucke
u. ohne Rahmen
ng, Bocholt,
andlung.

J
—
□
e
□
|

Im Sommer ist Maggi's Würze ganz besonders wertvoll, 

denn die Hausfrau macht gern kurze Küche und hilft dann mit einigen Tropfen Maggi's Würze nach.

Bilder jeder Reproduktionsart: ☼ Kupferstiche ☼ Stahlstiche ☼ Gravüren ☼ Chromodrucke ☼ Photographieen etc. ☼ mit u. ohne Rahmen *empfehlen*

J. & A. Temming, Bocholt,
Buch- und Kunsthandlung.

